

gäste teil. In zahlreichen Arbeitskreisen widmeten sie sich der Pflege alter und neuer Cormusik, der Instrumentalmusik für Streichorchester und Volksinstrumente, der Stimmerziehung, des Blockflötenspiels und den Orff-Schulwerks, des Volksliedes und -tanzes und der Literatur. Referate galten den großen niederländischen Meistern der Musik (Marijke Linnartz, Musikwissenschaftlerin aus Den Haag), Franz Schubert (Prof. Kurt Pahlen, USA), Adalbert Stifter (Univ. Prof. Helmut Prang, Erlangen) und einem Jugendproblem von heute, Alkohol und Drogen (Ludwig Rieger). Im besonderen gedachte man neben Stifter noch Hans Carossas, Balthasar Neumanns, Bert Brechts, Martin Bubers, Rudolf Alexander Schröders und Hermann Claudius'. Das Werk dieser und anderer Persönlichkeiten wurde durch eine von dem Germanisten Norbert Hussener, Nürnberg, zusammengestellte Buch-, Kunst- und Musikalienausstellung dokumentiert.

Durch Unterstützung des Bayerischen Kultusministeriums, des Bayerischen Jugendringes, des Unterrichtsministeriums Wien und andere Regierungsstellen sowie durch Institutionen der Industrie und Wirtschaft konnten auch 78 Freiplätze an begabte, aber minderbemittelte Studierende aus dem oberdeutschen Sprachraum vergeben werden. Ziel dieser Wochen war es, Jugendlichen und Studierenden Gemeinsamkeit zu vermitteln und Anregungen für weitere künstlerische und kulturelle Betätigung zu geben. Um diese Anregungen zu vertiefen, haben die Teilnehmer auch Aufführungen der Salzburger Festspiele besucht. Die organisatorische und künstlerische Gesamtleitung hatte wieder Hermann Faul, Nürnberg, inne, Leiter des großen Chores war Gustav Gunsenheimer, Schweinfurt, Prof. Michael Scheck, Antwerpen, leitete das Symphonieorchester und Prof. Hans Linnartz, Den Haag, das Blockflöten-Consort.

Alfred Rehl, cand. phil. — Manfred Biechl, stud. theol. — Prof. Dr. Ferdinand Faber

Paul Ultsch

Von den Bundesfreunden

Karl Bedal

Will ein Hofer eine Frage mit „Ja“ beantworten, dann sagt er schlicht und einfach „Ha“, wobei das a nicht hell klingt, sondern sich mehr zum dunklen o hingezogen fühlt. Diese „Ha“ hat auch im Sprachgebrauch in und um Schwarzenbach an der Saale, das nur 14 km von Hof entfernt liegt, seinen festen Platz.

In Schwarzenbach/Saale wurde Karl Bedal am 24. Juni 1914 geboren. Dort besuchte er die Volksschule, und als er einmal von seinem Lehrer gefragt wurde, ob er anstatt mit „Ha“ auch mit „Ja“ antworten könne, kam „stilgerecht“ als Antwort: „Ha!“. Dabei ist es geblieben, obgleich er nach Abitur in Hof und Studium an der Hochschule für Lehrerbildung in Bayreuth selbst Lehrer geworden ist und — wenn's sein muß — auch die Schriftsprache beherrscht, was in seinen zahlreichen Veröffentlichungen unwiderlegbar zum Ausdruck kommt.

Karl Bedal ist seiner nordfränkischen Heimat nicht nur im Sprachgebrauch treu geblieben. Als Maler und Graphiker (Autodidakt; siehe FRANKENLAND 7/8 1967) preist er immer wieder in seinen Aquarellen, Wandbildern, Linolschnitten und Zeichnungen Geschichte, Schönheit und Eigenart der Landschaft von Fichtelgebirge und Frankenwald,



Foto: Ultsch, Schweinfurt



DAS OBERFRÄNKISCHE BAUERNHOFMUSEUM
IN KLEINLOSITZ / GEMEINDE ZELL
MIT DEM WIRTSCHAFTSHOF

ohne hierbei zum „Postkartenmaler“ abzuleiten. Als Illustrator, Autor und Herausgeber von Heimatkalendern, einschlägigen Büchern und Aufsätzen setzt er sich leidenschaftlich für die Erhaltung des kulturellen Erbes dieser Landschaft ein. In der Denkmalpflege, besonders in der Bauernhausforschung, hat er sich uneigennützig einen „Namen“, und damit auch Freunde und Feinde, geschaffen.

Sich mit ihm, dem sach- und ortskundigen Heimatfreund, zur Besichtigung von Kirchen, Schlössern, Bauernhäusern, Taubenkobeln oder Toren des Hofer Umlandes auf den Weg zu machen, ist lehrreich, anregend und — zuweilen auch — vergnüglich. Da standen wir in einem Schloßhof und wunderten uns über die „geniale“ Verschandelung alter Bausubstanz durch eine eingeschobene Betonverbindung, die — als hätte das fremde „tote“ Material seine Unwürdigkeit selbst erkannt — kurz nach Errichtung zum Teil schon wieder zusammengefallen war. Aus dem Dunkel einer offenen Seitentür bewegte sich geisterhaft ein Stapel leerer Kartons auf anmutigen Frauenbeinen den zum Hof herabführenden Stein-





stufen zu. „Ja, Herr Bedal, daß man Sie auch wieder einmal bei uns sieht!“ kam es laut aus dem „Lebenden Kartonturm“. Der „Geist“ erwies sich als die keineswegs furcht- oder grauenerregende Hausherrin, die damit beschäftigt war, unnötig gewordene Schachteln auf die Seite zu schaffen. Bald war ein lebhafter Plausch im Gange. Thema war — wie konnte es anders sein? — die scheußliche Betonverbindung zwischen den beiden alten Gebäudeteilen, die erfreulicherweise auch das Mißfallen der Dame erregte. Aber was konnte sie gegen den Starrsinn männlicher Widersacher und „Fachleute“ ausrichten? Bedals frühere Ratschläge — von der klugen, verständnisvollen Frau unterstützt — waren vom „besseren Wissen“ hinweggefegt worden. Das Resultat lag vor uns und die Frau machte ihrem berechtigten Ärger Luft.

Dies ist gottlob nicht immer der Fall. Als man „eines der bedeutendsten historischen Gebäude in Hof“, die sogenannte „Inkurabel“, abbrechen wollte, rief Karl Bedal spontan eine Bürgerinitiative ins Leben. In Presseveröffentlichungen machte er die Öffentlichkeit auf den kulturgeschichtlichen Wert dieses Baudenkmals aufmerksam. Das alte Haus wurde von Schutt und Unrat befreit, und heute ist die „Inkurabel“, die als erster Pfarrhof der Stadt Hof den Namen gab, eine gern besuchte, gepflegte Gaststätte im ältesten Stadtteil Hofs, der „Pfarr“. Deckenmalereien und Geschlechterwappen an den Fensterläden hat Bedal geschaffen. An den Wänden der gastlichen Räume hängen Bilder von Hofer Künstlern.

1972 gründete Bedal mit Gleichgesinnten den „Verein Oberfränkisches Bauernhofmuseum“ und rettete damit den 1790/91 erbauten Vierseithof in Kleinlosnitz bei Münchberg (Lkr. Hof), „eine der letzten vollständig erhaltenen Bauernhofanlagen Ostoberfrankens aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts“, vor dem Abbruch. Mit Unterstützung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, dem Entgegenkommen einer Bank sowie durch Spenden und Eigenleistungen soll der Hof als „Freilichtmuseum bäuerlich-handwerklicher Kultur“ öffentlich zugänglich gemacht werden. 1978 wurde der Nachbarhof hinzuerworben.

1975 setzte er sich ebenso leidenschaftlich für die Rettung und Erhaltung des „einigen Umgebendehauses, das noch im ostoberfränkischen Raum steht und bereits stark verfallen war, einen Hof in Nentschau“, erfolgreich ein. In dem Hofer Bürger Wolf Mändl und seiner Frau fand er verständnisvolle Käufer, die das bäuerliche Anwesen nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sanierten und zu ihrem künftigen Wohnsitz ausbauten.

Beratend stand Bedal dem im Hof geborenen Industriellen, Ing. Hans Viessmann, 1972 bei der Renovierung des im Stadtkreis Hof gelegenen mittelalterlichen Schlosses Hofeck zur Seite. Nach „äußerst schwierigen Instandsetzungsmaßnahmen“ ist das „der mutwilligen Zerstörung ausgesetzt und vom endgültigen Verfall bedroht“ gewesene Schloß „ein Schmuckstück des bayerischen Vogtlandes“ geworden und dient der Viessmann-Gruppe als Schulungszentrum und Begegnungsstätte.

Weniger Glück war Bedal in seinem Bemühen um die Erhaltung eines Baudenkmals inmitten der Stadt Hof beschieden. Mit seinem Zeitungsartikel „Plädoyer für eine schöne Stadt“ versuchte er vergebens, dem Abbruch der im Jugendstil erbauten „Deiningervilla“ entgegenzutreten. Heute steht an dieser Stelle der Betonklotz eines Einkaufszentrums.

Sein Buch „Haus und Hof in Fichtelgebirge und Frankenwald“ (1. Auflage 1975 herausgegeben vom Nordoberfränkischen Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde Hof/Saale; 2. erweiterte Auflage 1977 im Hoermann-Verlag, Hof/Saale), das er mit vielen Zeichnungen (und Fotos) ausgestattet hat, bezeichnete Professor Dr. Torsten Gebhard, Generalkonservator a. D. am Landesamt für Denkmalpflege in München, in seinem Geleitwort als „besonderen Glücksfall“.

Der „Bayerische Landesverein für Heimatpflege e. V.“ verlieh seine im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 gestiftete Medaille „Für vorbildliche Heimatpflege“ erstmals 1977 aus Anlaß des 75jährigen Bestehens neben 74 Persönlichkeiten, Arbeitsgruppen und Vereinigungen (darunter der bereits genannte Fabrikant Hans Viessmann) auch an Karl Bedal und würdigte damit dessen Verdienste um die „Rettung von Denkmälern der oberfränkischen Hauslandschaft: Kleinlosnitz und Nentschau“ sowie um die Erhaltung der „Inkurabel“ in Hof.

Am 14. Juni 1978 überreichte der bayerische Kultusminister Professor Dr. Hans Maier im Sitzungssaal des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in München die Medaille „Für besondere Verdienste um den Denkmalschutz“ an 29 Persönlichkeiten aus ganz Bayern, „die (so der Staatsminister in seiner Ansprache) auf ganz unterschiedliche Weise zur Denkmalerhaltung beigetragen haben und, wie wir hoffen dürfen, weiterhin beitragen werden“. Einer der 29 Ausgezeichneten ist Karl Bedal.

Der Frankenbund hat die Verdienste Karl Bedals mit der Ernennung zum Wahlmitglied anläßlich des Bundestages 1979 zu würdigen versucht; er ist stolz darauf, einen so rührigen, leidenschaftlichen und ernsthaften Heimat- und Bundesfreund in seinen Reihen zu wissen.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Hof/Saale: Jubiläums-Ausstellung der Hypo-Galerie. Anlässlich ihrer 50. Ausstellung (seit Anfang 1972) zeigt die Hypo-Galerie in Hof, Altstadt 1, ab 4. Mai Tafelbilder, Aquarelle, Graphiken und Plastiken von ca. 25 Mitgliedern der Künstlergruppe „Nordfranken“. Es handelt sich hierbei um Maler und Bildhauer, die in den zurückliegenden sieben Jahren seit Bestehen der Galerie mit Einzelausstellungen vertreten waren. Dies soll jedoch nicht nur ein Rückblick, sondern auch eine „Vorschau“ sein. Dem Wunsche von Bundesfreund Bankdirektor

Hanns Brunn und seinen Mitarbeitern entsprechend soll diese Jubiläums-Ausstellung gleichzeitig zu einem „Künstlertreff“ werden. Zur Vernissage am 4. Mai 1979, 19,30 Uhr, sprachen die Herren Dr. Hans Fey, Vorstandsmitglied der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, und Stadtdirektor Dr. Friedbert Braun, Kulturreferent der Stadt Hof. Den Festvortrag hält Professor Eugen Gomringer, Dozent für Ästhetik an der Kunstakademie Düsseldorf und Kulturbeauftragter der Rosenthal AG Selb. Die sicherlich interessante und informative Ausstellung, die einen Über-